

die Geister, werd' ich nun nicht los" — mag unser Künstler wohl sich selbst bisweilen sagen. Auch von den Meriden ist dem Kenner der Wiener Schönheitsgalerie eine und die andere recht wohl erinnerlich, so z. B. das köstliche brünette Profilköpfchen, welches hinter dem prächtigen Gefieder eines Schwans gerade in der Mitte des Vordergrundes aus den Wogen emportaucht, vielleicht der anmutigste und malerisch durchgebildetste Kopf, den Makart gemacht hat. Hier aber ist es dem Meister viel besser gelungen, der Individualität jenen Zauber idealer Typik zu verleihen, ohne welchen der historische Stil nun einmal nicht denkbar ist. Ueberhaupt sind ihm die Wassergöttinnen offenbar sympathischer als die zu Lande, aus dem naheliegenden Grunde, weil sie viel weniger „anhaben“ als jene. Mit den Gewändern hat er dies Mal speziell keine Noth gehabt, vorzugsweise mit dem erwähnten gelben Chiton der Nymphe, welche die Meute führt, der recht kaufzig und schwer um den Körper herumhängt, während sonst die Begleiterinnen der Diana in Bewegungsmotiven und malerischer Behandlung manche höchst reizende Einzelheiten darbieten. Summa Summarum ist es wieder ein Kernschuß, den so leicht kein Lebender dem Künstler nachthun dürfte. — Wahrhaft beklagenswerth müssen wir aber schließlich die Thatsache nennen, daß auch diesem Bilde der Zugang zu unsern öffentlichen Galerien — aus Geldmangel versperrt bleiben wird. Da kommt denn wohl heut' oder morgen der rettende Kunsthändler, der seinen Vortheil besser versteht und die Diana mit ihrem Jagdgesolge diesseits und jenseits des Oceans die beliebte Kunstreise antreten läßt, bis sie endlich ihren dauernden Platz findet in einer der Sammlungen des — Auslandes!

Außer der Diana hat Makart noch zwei Frauenporträts ausgestellt, von denen jedoch nur das eine (Nr. 6) einen intimen Reiz besitzt; die Züge der jungen Dame erinnern an das oben geschilderte lebenswürdige Meerweibchen. — Hier mag dann auch noch dreier weiterer Porträtbilder von Fr. A. Kaubach gedacht werden, von welchem wir die zwei markantesten Bildnisse schon in unserm ersten Bericht gewürdigt haben. Darunter sind namentlich die beiden kleinen „Studien“ (Nr. 39 und 43) von so blühendem Reiz der Farbe und so flotter, geistvoller Pinselführung, daß man unwillkürlich an die Studien eines Rubens erinnert wird. „Er fließt wieder, der Quell der alten Malerkunst,“ rief ein Enthusiast mit Fug und Recht vor diesen beiden allerliebsten Köpfchen aus. — Aus der ersten Ausstellungshälfte sei hier ferner das vorzügliche Porträt einer alten Dame von Prof. Griepenkerl nachgetragen, das in seiner schlichten und feinen Art von außergewöhnlicher Anziehungskraft ist; dann das lebensgroße Porträt der Königin von

Spanien im Ornat des Prager Damenstifts, mit sehr sorgfältig durchgebildetem Kopf, von Prof. K. v. Laas; endlich noch ein hübsches, wenn auch in der Farbe etwas trübes Knabenporträt von A. Böcklin, der im Uebrigen durch eine wunderliche Kleopatra in der Ausstellung vertreten ist.

Wir statten heute zum Schluß dem kleinen Parterresaal rechts vom Vestibül einen Besuch ab, um dem schönen „Christus“ von Ludwig Mayer, welcher ebenfalls erst in den letzten Tagen ausgestellt wurde, unsere Aufmerksamkeit zu widmen. Es ist ein seltener Fall, namentlich in Wien, daß ein Werk ernster, kirchlicher Kunst sich eines tiefer gehenden Erfolges zu erfreuen hat. Hier können wir einmal einen solchen verzeichnen und auch leicht erklären, da echte Empfindung und edle Kunst sich bei der Hervorbringung dieses Bildes die Hände gereicht haben. Der Heiland steht in ganzer, fast lebensgroßer Figur auf einer steinernen Basis, den Blick gerade dem Beschauer zugewendet; die Rechte ist zum Segnen erhoben, die Linke auf die Brust gelegt. Die würdevoll bewegte Gestalt ist über dem langen dunkelrothen Rocke mit einem Mantel von gedämpftem Blau bekleidet, dessen warm grünes Futter durch den Um Schlag über der Brust sichtbar wird und die Farbe des Mantels von der des Rockes trennt. Das feine, von mildem Ernst erfüllte Antlitz ist von dunklem Lockenhaar und etwas hellerem Bart umrahmt; das Haupt umgibt ein Glorienschein mit goldenen Strahlen. Den Hintergrund bildet ein Ausblick in das heilige Land, von sanfter, leider am Himmel nicht völlig ausgeglichener Stimmung. Das Werk zeugt in allen Details, namentlich in der Durchbildung des Kopfes und der vortrefflich gezeichneten Hände, von ernstem künstlerischem Streben, dem wir unsere volle Anerkennung schuldig sind. Wie der Katalog anmerkt, ist das Bild im Auftrage eines hiesigen hohen Geistlichen gemalt. Unser Clerus möge diesem Beispiel in freigebiger Weise folgen, und die guten Früchte werden nicht ausbleiben!

Korrespondenz.

New-York, im April 1880.

O. A. Das neueste Ereigniß für das kunstliebende Publikum ist die Wiedereröffnung des Metropolitan-Museums in dem neu dafür errichteten Gebäude im Central-Park, welche am 30. März mit den üblichen Feierlichkeiten stattfand. Der Präsident Hayes kam dazu von Washington hierher; das Gebäude wurde den Vorstehern in Gegenwart der eingeladenen Gäste übergeben, und am 1. April wogte eine bunte Menge zum ersten Mal in den Sälen auf und nieder, die jedoch so geräumig sind, daß durchaus kein Gedränge war, und Jedermann sich vollkommen frei bewegen konnte.